

rationen, sondern nur in gründlicher, ja harter analytischer und konzeptioneller Arbeit zu bewältigen sind.

Die Mikroelektronik verlangt beispielsweise viel Schöpferium und Neuerergeist, hohe Qualifikation und unbedingte Bereitschaft, sich in grundlegenden technischen Dingen neu zu qualifizieren. Bei uns im Werk hatten sich fast alle 1700 Hoch- und Fachschulkader und etwa 4800 von 0500 Facharbeitern auf den Umgang mit integrierten Schaltkreisen, mit Mikroprozessoren umzustellen.

Im Durchschnitt brauchte dazu jeder der Beteiligten in einem halben Jahr etwa 300 Stunden theoretischer Ausbildung und ein weiteres Vierteljahr praktischer Einführung in die neue Produktion.

Unser Genosse Walter Boltzio erklärte auf dem X. Parteitag in seinem Diskussionsbeitrag, daß das für ihn und viele seiner Kollegen hieß, „manche Freizeitstunde, manches Wochenende die Nase ins Buch zu stecken, und das auch bei ab und zu schiefhängendem Haussegen“.

Die Aufwendungen an Qualifizierung bei Konstrukteuren und ähnlichen Kadern waren noch größer, ihre psychologischen Belastungen noch erheblicher. Könner mit jahrelangen Erfahrungen in der Elektromechanik, teilweise wahre Erfindergenies, standen vor der Notwendigkeit, sich auf ungewohntem Gebiet völlig neu zu bewähren.

Was die jungen Forscher und Ingenieure des Werkes betrifft, so stellten sie sich mit ihrem reichen, meist noch jungen Hochschulwissen recht gut und schnell auf die neuen Anforderungen ein. In vielen Fällen erwiesen gerade sie sich dabei als Kader, die mutig und mit Optimismus an die neuen Aufgaben herangehen.

Jetzt hat die Parteiorganisation die Aufmerksamkeit dieser jungen Kader, aber auch die

der erfahrenen darauf gelenkt, daß die Mikroelektronik immer wieder neu erobert werden muß; denn wir haben es mit immer neuen Generationen dieser Technik zu tun. Sie müssen alle gleichermaßen gut beherrscht werden, soll der Betrieb in dieser entscheidenden technischen Frage auf dem laufenden bleiben.

Wissen, wie es geschehen soll

In jedem Fall geht es dabei um Menschen, Sie sind von all diesen Vorgängen unmittelbar berührt. Nur mit ihnen lassen sie sich auch lösen. Und unsere Parteiorganisation hat gespürt, daß eine vielseitige ideologische und organisatorische Arbeit erforderlich ist, um den Erfolg bei der Einführung der Mikroelektronik zu sichern. Sie hat dem Genossen Betriebsdirektor die Aufgabe gestellt, mit seinen Funktionalorganen bis 1985 und darüber hinausreichende strategische Konzeptionen für die Entwicklung neuer, mikroelektronisch gesteuerter Erzeugnisse, für hoch effektive Technologien auf mikroelektronischer Basis, genaue Konzeptionen für den Bau und den Einsatz einer großen Anzahl von Industrierobotern, davon abgeleitet aber auch ein Programm für die Bildung und Entwicklung der Kader aufzustellen.

Die Parteileitung erarbeitete politische Ausgangspunkte und Fragestellungen für eine sozialpolitische Analyse, die ihrer Meinung nach wesentliche Voraussetzung ist für die Kaderarbeit und für die politischen Gespräche, die in diesem Zusammenhang mit jedem Werktätigen geführt werden müssen.

So hält sie es zum Beispiel für notwendig zu wissen, welche Qualifizierungsanforderungen diese Technik an den einzelnen stellt, wie sich durch sie die Arbeitsplätze und deren Struktur entwickeln, wieviel und was für Arbeitskräfte in

Alle Kräfte auf ein Ziel konzentriert

Die Leitung der Grundorganisation im VEB Meißner Schuhfabrik, Werk Großenhain, hat schon in den zurückliegenden Jahren versucht, für die wirtschaftlichen Prozesse, besonders zur Intensivierung, alle wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten der Schuhindustrie zu nutzen. Als 1978 unser Werk den Auftrag erhielt, das Staatsplanthema „Erhöhung der Produktivität, Effektivität und Qualität der Produktion bei Füge- und Nähprozessen“ durch die komplexe An-

wendung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation als Jugendobjekt zu realisieren, stand die Verwirklichung dieser umfangreichen Aufgaben von Anfang an unter der politischen Führung der Parteiorganisation.

Bevor es jedoch an die Lösung dieses Komplexes ging, mußten politische Haltungen in den Parteigruppen, bei den Meistern und Technologen sowie in den Arbeitskollektiven weiter ausgeprägt werden. Deshalb wurden den Werktätigen

die Aufgaben und Ziele im Zusammenhang mit den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung erläutert. Das Ergebnis war bei vielen Werktätigen eine schöpferische Mitarbeit. Sie erkannten, daß es um ihre Arbeitsbedingungen und um ihren weiteren Beitrag zur Realisierung der Hauptaufgabe ging.

Nach der Übergabe dieses Projektes im Oktober 1978 bildete der Werkleiter auf Anregung der Parteileitung eine Arbeitsgruppe. Sie hatte die Aufgabe, eine Analyse zu erarbeiten, die sämtliche Gebiete des Arbeitsprozesses umfaßte. Die